



Anfrage FREIE GRÜNE in der SV am 3.2.2020

Sachstand zur Kompensation der Sturm- und Baumschäden im Wald

Hinlänglich bekannt sind die Folgen aus den Sturmschäden des Jahres 2017. Etliche VertreterInnen dieses Parlaments haben sich vor Ort über den aktuellen Zustand informiert und mit Erschütterung die Folgen in Wort und Bild kommentiert. Neben den klimabedingten Sturmschäden kommen angesichts extremer Trockenperioden und Hitzesommer 2018 und 2019 weitere Schäden durch den Borkenkäferbefall und andere Krankheiten an den ohnehin geschwächten Bäumen dazu.

Wie der Presse zu entnehmen ist, denken die Mitarbeiter der Forstbetriebe intensiv über mögliche Ersatzpflanzungen mit resistenten Baumarten nach, die sowohl der zunehmenden Hitze und Trockenheit im Sommer als auch der Frostgefahr in unseren Breiten widerstehen können.

Da die große Waldfläche in Oestrich-Winkel einen relevanten Beitrag zur CO₂-Absorption beitragen kann und somit für die Stadt ein wichtiger Beitrag gegen den Klimawandel bedeutet, ist zeitnahes Handeln zur schnellen Wiederaufforstung geboten.

In diesem Zusammenhang frage ich:

- Wie ist der aktuelle Stand der Untersuchungen über das Ausmaß der Waldschäden in den Jahren 2018 und 2019 an den jeweiligen Baumarten (Fichte, Kiefer, Buche, Eiche, Ahorn) im Oestrich-Winkler Wald?
- Welche konkreten Maßnahmen zur Wiederaufforstung werden zu welchem Zeitpunkt eingeleitet?
- An welchen Standorten wird auf eine Aufforstung gänzlich verzichtet?
- Ist ein Anteil von brachliegenden Flächen vorgesehen und wenn ja, wie hoch ist er?
- Welche Maßnahmen werden ergriffen, um die weitere Ausbreitung des Borkenkäfers zu stoppen und die übrigen Bäume zu schützen bzw. zu sanieren?
- Welche Kenntnis hat der Magistrat darüber, welche neuen Baumarten in welchen Anteilen im geschädigten Oestrich-Winkel Wald in Zukunft gepflanzt werden sollen?
- Welche Schutzmaßnahmen der Wiederbewaldung vor Wildschäden auf sog. Verjüngungsflächen werden entwickelt?
- Wie stimmt sich die Stadt mit den privaten WaldbesitzerInnen ab?

SV Dr. Ute Weinmann, 19.1. 2020